

STREICHER Geschäftsführer Hubert Ruderer tritt in den Vorruhestand

„Den Stab an Jüngere weitergeben“

Nach 33 Jahren bei STREICHER, davon 22 Jahre als Geschäftsführer der MAX STREICHER GmbH & Co. KG aA, verabschiedet sich Hubert Ruderer zum Jahresende in den Vorruhestand. Der 60-jährige Diplom-Kaufmann hat die erfolgreiche Entwicklung der Unternehmensgruppe maßgeblich mitgeprägt.

Herr Ruderer, Sie gehen nach 33 Jahren bei STREICHER zum 31.12.2018 in den Vorruhestand. Fiel Ihnen diese Entscheidung schwer?

Ich hatte mich schon immer wieder mal mit dem Thema auseinandergesetzt, bevor ich dann vor gut einem Jahr die endgültige Entscheidung getroffen habe. Die Möglichkeit, mit 60 Jahren in den Vorruhestand zu gehen, war in meinem Arbeitsvertrag von Anfang an vorgesehen und ich denke, es ist für mich der richtige Zeitpunkt, den Stab an Jüngere weiterzugeben. Ich glaube, das ist der richtige Weg – auch weil STREICHER vor vielen neuen Herausforderungen steht, z. B. die Digitalisierung, die neue Ideen und Ansätze erfordert. Aber natürlich fällt mir der Schritt nicht leicht, schließlich bin ich nach der langen Zeit im Unternehmen fest verwurzelt.

Mit welchen Erwartungen kamen Sie 1986 zu STREICHER?

Als ich unmittelbar nach Abschluss meines Betriebswirtschaftsstudiums zu STREICHER kam, bestand meine Perspektive darin, in zehn Jahren Nachfolger des kaufmännischen Leiters zu werden. Als erstes sollte ich allerdings Praktika auf verschiedenen Baustellen machen, um das Geschäft richtig kennenzulernen. Nachdem ich beim Pipelinebau, beim Asphaltbau und bei einer Asphaltmischanlage mitgearbeitet hatte, wäre eine Brückenbaustelle meine nächste Station gewesen. Dazu kam es jedoch nicht, denn der kaufmännische Leiter schied im Herbst aus dem Unternehmen aus und schon Anfang 1987 wurden mir seine Aufgaben übertragen. Das Unternehmen hatte zu der Zeit rund 500 Mitarbeiter und war ausschließlich im ostbayerischen Raum im Straßen-, Rohrleitungs- und Brückenbau tätig. Auch Maschinenbau wurde bereits betrieben, allerdings noch innerhalb der damaligen MAX STREICHER KG. Dass sich die Firma später so rasant entwickeln würde, war damals für mich nicht absehbar.

Was waren die entscheidenden Wegmarken in Ihrem Berufsleben?

Nach meiner schnellen Beförderung zum kaufmännischen Leiter mit gerade mal 29 Jahren war der Fall des Eisernen Vorhangs einschneidend. 1990 haben wir unsere Tochterfirma in Thüringen gegründet und ich ging für vier Jahre nach Jena, wo ich Geschäftsführer von STREICHER Jena wurde. 1993 bin ich in den Gesellschafterkreis der MAX STREICHER KG aufgenommen worden und 1997 kam dann die Berufung zum Geschäftsführer der Muttergesellschaft.

In dieser Geschäftsführerfunktion waren Sie jahrelang für die kaufmännischen Aufgaben bei STREICHER verantwortlich. Welche Herausforderungen mussten Sie dabei angesichts des enormen Unternehmenswachstums bewältigen?

1986 hatte STREICHER mit der Friedrich Pegel GmbH in Traunreut genau eine Tochterfirma, heute besteht die Unternehmensgruppe aus ca. 30 Unternehmen. Diese Entwicklung hat natürlich ganz neue organisatorische Strukturen erfordert. Da damals das Unternehmen ausschließlich von Ingenieuren

geführt und geprägt war und Kaufleute eher als notwendiges Übel betrachtet wurden, musste man beim Einführen kaufmännischer Strukturen behutsam vorgehen. Im Rechnungswesen, wo es bei meinem Eintritt noch keine Kostenrechnung gab, haben wir im Lauf der Zeit eine Konzernrechnungslegung aufgebaut. Hinzu kam die Einführung eines kaufmännischen Controllings für alle Tochterfirmen, das immer ausgefeilter wurde. In unserer Finanzbuchhaltung in Deggenau laufen jetzt die Zahlen aller inländischen STREICHER Firmen zusammen. Hier erstellen wir monatlich für die einzelnen Firmen eine aktuelle Gewinn- und Verlustrechnung, eine Kostenrechnung und eine Bilanz.

Sie hatten über den rein kaufmännischen Bereich hinaus noch diverse andere Aufgaben. Wie werden Ihre bisherigen Zuständigkeiten künftig verteilt?

Die Verantwortung für die kaufmännischen Angelegenheiten liegt innerhalb der Geschäftsführung der Muttergesellschaft künftig bei Rainer Leneis. Elmar Plenk, der bisher schon für das Rechnungswesen zuständig war, übernimmt die kaufmännische Leitung. Das umfasst alle Bereiche von der Kostenrechnung und Controlling über Versicherungen, den Einkauf von Großmaschinen, steuerliche Angelegenheiten bis hin zur Verantwortung für die Jahresabschlüsse und den Konzernabschluss. Meine Rolle als Ansprechpartner für die Geschäftsführer der Tochterunternehmen im Geschäftsfeld Maschinenbau übernimmt Armin Kiendl. Weitere Aufgaben, die ich als Ansprechpartner der Geschäftsführer von STREICHER Jena, STREICHER Pilsen und für den Bauhof Neuhausen hatte, haben wir auf verschiedene Schultern verteilt.

Wo werden Sie sich bei STREICHER weiterhin einbringen und worauf freuen Sie sich im Vorruhestand?

Bei der HARTSTEINWERKE Vogtland GmbH & Co. KG und deren Tochtergesellschaft, Steinbruch Schelmsberg GmbH & Co. KG, werde ich den neuen Geschäftsführer, Aicke Holzbach, noch weiterhin als Geschäftsführer begleiten. Und ich stehe natürlich Herrn Plenk und Herrn Leneis zur Verfügung, falls im kaufmännischen Bereich Fragen auftauchen. Fallweise werde ich in Absprache mit Herrn Kiendl auch die eine oder andere „Sonderaufgabe“ für STREICHER übernehmen. Das alles soll sich allerdings zeitlich im Rahmen halten, denn ich freue mich darauf, künftig nicht mehr jeden Tag mit dem Wecker aufstehen zu müssen und mehr Zeit für private Dinge zu haben. Ich bin selbst neugierig, wie sich mein Leben im Vorruhestand entwickeln wird. ■

